

Stuttgart, 08. April 2020

Liebe Freunde, Kolleginnen und Kollegen,

die Verleihung des Europäischen Kulturerbe-Siegels für die Werkbundsiedlungen 1927 - 1932 ist die wunderbare Krönung einer gemeinsamen Anstrengung, die über viele Jahre mit großem Engagement verfolgt wurde. Ich freue mich mit allen und für alle, die dabei mitgewirkt haben und denke dabei auch an jene, die das ganze ins Rollen brachten. Deshalb hier einige Erinnerungen. Für diejenigen, die die Presseerklärung des Landes und der Stadt Stuttgart noch nicht kennen, ist sie im Anhang beigelegt.

Alles begann mit einem Gespräch mit Jörg Haspel am Jahreswechsel 2011/12. Der Rat und die immense Erfahrung des Präsidenten von ICOMOS Deutschland war zu jener Zeit besonders wichtig: Im Juni 2011 hatte das Welterbekomitee den Antrag zum architektonischen Werk von Le Corbusier zum zweiten Mal abgelehnt und es war offen, ob die beteiligten Staaten das Antragsverfahren weiterführen können und wollen. Deshalb waren auch neue Strategieansätze für die Aufwertung der Weissenhofsiedlung gefragt. Ich war privat in Berlin und bin Jörg Haspel sehr dankbar, dass er einen Tag vor Silvester andere Verpflichtungen hintanstellte, um mir ein Treffen mit ihm zu ermöglichen und so für die Initialzündung sorgte. Er wies mich auf das Europäische Kulturerbe-Siegel hin, das erst 2011 von der EU verabschiedet worden war und mir wie vielen anderen damals noch völlig unbekannt war.

In einer kurz zuvor veröffentlichten Studie von ICOMOS hatten verschiedene Autoren Potenziale und Nominierungsvorschläge für das Weltkulturerbe und das Europäische Kulturerbe-Siegel in Deutschland vorgestellt (ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees LI, Berlin 2011). Die Veröffentlichung enthielt einen Beitrag von Andreas Schwarting, HTWG Konstanz, in dem er die Werkbundsiedlungen 1927 - 1932 in Stuttgart, Brünn, Breslau, Zürich, Wien und Prag als europäisches Kulturerbe begründete. Damit waren bereits die wichtigsten wissenschaftlichen und denkmalpflegerischen Argumentationslinien formuliert, auf denen wir weitere Schritte aufbauen konnten. Das Thema faszinierte uns mit seiner europäischen Dimension, vor allem aber sahen wir die Chance für eine Auszeichnung, die sich auf die ganze Weissenhofsiedlung bezog. Im Mai 2012 entstand unser erstes Konzeptpapier. In einer denkwürdigen Besprechung mit Bürgermeister Hahn und Vertreterinnen und Vertretern des Stuttgarter Gemeinderats, ebenfalls im Mai 2012, fand das Projekt für das Europäische Kulturerbe-Siegel die Unterstützung der Stadt. Gleichzeitig sollte auch am Welterbeantrag zum Werk Le Corbusiers weiter mitgewirkt werden, falls die tiefgreifenden Differenzen mit ICOMOS ausgeräumt werden könnten - was bekanntlich dann ja auch gelang. Auch die Oberste Denkmalschutzbehörde in Baden-Württemberg sicherte ihre Unterstützung zu, wenn das Verfahren zu Le Corbusier abgeschlossen sein würde.

Geschäftsstelle

Rathenaustraße 1
70191 Stuttgart
Fon +49 (0) 711. 25 79 187

info@weissenhofsiedlung.de
www.weissenhofsiedlung.de

Vorstand

Suse Kletzin
Gabriele D'Inka
Arne Fentzloff

BW Bank Stuttgart
BIC: SOLADEST 600
IBAN: DE03 6005
0101 0002 0112 00

Beirat

Friedemann Gschwind
Max Haug
Anja Krämer
Sabine Mezger
Dr. Roland Müller
Prof. Klaus Jan Philipp
Prof. Christina Simon-Philipp
Ute Vogt
Prof. Tobias Wallisser
Andreas G. Winter

Ein Glücksfall war auch, dass zur gleichen Zeit die Sanierungsgesellschaft Breslau unter der Leitung von Grazyna Adamczyk-Arns den Kontakt mit Stuttgart suchte. Sie war mit der Aufwertung der Werkbundsiedlung WUWA in Breslau von 1929 befasst und wollte in einen Erfahrungsaustausch mit der Weissenhofsiedlung treten. Aus einem ersten Treffen mit dem Verein Freunde der Weissenhofsiedlung im September 2011 entwickelte sich eine wunderbare Zusammenarbeit, die zu wechselseitigen Veranstaltungen führte und 2016 ihren Höhepunkt fand, als im Architekturmuseum Breslau eine große Ausstellung zu den europäischen Werkbundsiedlungen präsentiert wurde.

In Breslau stieß die Idee des Europäischen Kulturerbe-Siegels auf großes Interesse, auch an der Verwaltungsspitze. Es war eine Zeit, in der Polen politisch der EU noch zugewandt war. Breslau bereitete sich auf die Rolle als Europäische Kulturhauptstadt 2016 vor und das Thema Werkbundsiedlungen passte gut ins Programm. So entstand mit Stuttgart und Breslau eine Art "Nukleus", der es erleichterte, auch die übrigen Werkbundsiedlungen in Brunn, Prag, Zürich und Wien einzubinden und zügig ein Netzwerk zu bilden. Ohnehin schien die Zeit reif: In Wien war die Sanierung der Werkbundsiedlung in Lainz angelaufen und 2013 gab es eine große Ausstellung über diese Siedlung und ihre Entstehungszeit. Zu Brunn als Partnerstadt Stuttgarts bestanden ohnehin besondere Beziehungen. Dort stand die Werkbundsiedlung von 1928 zwar zunächst eher im Schatten der zum Weltkulturerbe gehörenden Villa Tugendhat von Ludwig Mies van der Rohe, aber das Erbe der Moderne war in der Stadt durchaus präsent. 2012 war ein umfangreicher Führer über die Architektur in Brunn von 1918 bis 1945 erschienen.

All das hätte aber nicht zum Erfolg geführt, wenn nicht Herbert Medek als Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde in Stuttgart sich ab 2012 dem Projekt mit großem Nachdruck gewidmet hätte. Er trug die ganze Last der inhaltlichen Entwicklung und Koordination mit Experten aus fünf Ländern sowie der Abstimmung mit lokalen und staatlichen Denkmalschutzbehörden. Dabei hat es die EU ihm nicht gerade leicht gemacht. Seit der ersten Entwurfsfassung für einen länderübergreifenden Antrag 2014 wurde das offizielle Antragsformular mit seinen sehr detaillierten Vorschriften mehrfach und zum Teil tiefgreifend verändert und jedes Mal mussten die vorhandenen Texte angepasst werden.

Von Anfang an war es uns sehr wichtig, dass die Schweiz mit der Siedlung Neubühl bei Zürich des Schweizerischen Werkbunds von 1931/32 mit dabei sein sollte. Nachdem die Schweiz seit 2006 an der Zwischenstaatlichen Initiative für das Kulturerbe-Siegel beteiligt war - eine Art Pilotprojekt zum späteren EU-Label - hegten wir die Hoffnung, dass sich im Laufe der Zeit eine politische Lösung für die Beteiligung der Schweiz auch am neuen, ab 2011 gültigen Verfahren finden würde. Diese Hoffnung hat getrogen und deshalb ist die Schweiz nun Teil des Netzwerks, jedoch formal am Siegel nicht beteiligt. Aber vielleicht gibt es doch noch irgendwann zwischen der EU und der Schweiz einen entsprechenden Staatsvertrag.

Das Kulturerbe-Siegel für die Werkbundsiedlungen setzt ein europäisches Zeichen, das gerade in der heutigen Zeit besonders wichtig erscheint. Eine schöne Aufgabe für alle, diesen Auftrag mit Leben zu füllen!

Herzliche Grüße
Friedemann Gschwind